

Spezial- u. Redaktion  
Dresden-Neustadt  
K. Reiffner Gasse 4.  
Die Zeitung erscheint  
Täglich,  
Sonntags und  
Sonntags  
1899.  
Abonnements-  
Preis:  
vierteljährlich M. 1.50.  
Zu beziehen durch  
die Kaiserlichen Post-  
anstalten und durch  
andere Boten.  
Bei freier Lieferung  
ins Haus erhebt die  
Post noch eine Ge-  
bühr von 25 Pf.

# Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.  
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,  
für die Ortsgemeinden des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,  
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate  
werden bis Montag,  
Mittwoch u. Freitag  
Mittag angenommen  
und kosten:  
die 1 Spalte 15 Pf.  
Unter Eingangs:  
30 Pf.  
Inseraten-  
Ausnahmestellen:  
Die Arnoldische  
Buchhandlung,  
Invalidentanz,  
Janßenstein & Bogler,  
Rudolf Mosse,  
G. L. Taube & Co.  
in Dresden, Leipzig,  
Frankfurt a/M.,  
G. Kohl, Reichenbach  
u. s. w.

Nr. 23.

Donnerstag, den 23. Februar 1899.

61. Jahrgang.

## Für den Monat März

nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“ alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorauszahlung von 50 Pf. entgegen.

Die Geschäftsstelle der „Sächsischen Vorzeitung“.

### Politische Weltanschauung.

**Deutsches Reich.** Der Reichstag erledigte am Montag zunächst Wahlprüfungen und beriet sodann den Gesetzentwurf wegen Ersetzung des Boreids durch den Racheid und wegen Bekämpfung falscher unethischer Aussagen. Im Großen und Ganzen war die Aufnahme der Vorlage eine günstige, insbesondere bezüglich der Hauptbestimmung, die den Boreid durch den Racheid ersetzen soll. Dagegen fand der Vorschlag der Regierungsvorlage, daß eine Massenvereidigung statthaft sein solle, ebenso wie die Bestimmung, daß der Gerichtshof, wenn er einstimmig einen Zeugen für unglaubwürdig hält, die Nichtvereidigung beschließen kann, eine sehr getheilte Aufnahme. Gleich der erste Redner, Abg. Antken vom Centrum, beantragte die Ueberweisung der Vorlage an die sechste Kommission, welche sich bereits mit Zustimmung zu beschäftigen hat. Abg. Salisch (kons.), der verschiedentlich Anträge über die Einführung des Racheides gestellt hatte, erklärte, der Kommissionsberathung nicht widersprechen zu wollen, wenn er auch die en bloc-Aannahme des Entwurfs vorgezogen hätte. Dagegen sprach sich Abg. Wasser-mann (nl.), obgleich er persönlich den Racheid, ebenso wie seine Freunde, dem Boreid vorzöge, gegen eine besondere Regelung der Frage durch dieses Gesetz aus, weil es die Einführung der Berufung verzögere. Staatssekretär Dr. Rieberding gab zu, daß die Frage der Berufung wichtiger sei als die vorliegende, führte aber eine Reihe von Gründen an, welche die Regierungen veranlaßt haben, die in Rede stehende Angelegenheit schon jetzt zu regeln. Die Regierung erhebt eine gleiche Behandlung in der Militär- und Civilstrafproceßordnung, will der Diskussion über die Wertbeprehung des Eides ein Ende machen und den Wünschen des Reichstages entgegen kommen. Gegen die Bestimmung über die Nichtvereidigung eines vom

Gericht für unglaubwürdig gehaltenen Zeugen wandten sich der Abg. Kirsch (Centrum) sowohl wie der Abg. Müller-Schaumburg (freis. Bp.), der auch die „Parteiidee“ einer Erörterung unterzog, die wie auf dem Schachbrett hin- und hergeschoben würden, der sich ferner entschieden gegen den Zeugnisschwang für die Redakteure und endlich für die Verabredung der Vorlage in einer besonderen Kommission aussprach. Wegen der Bestimmung über die Nichtvereidigung eines vom Gericht für unglaubwürdig angesehenen Zeugen wandten sich sehr entschieden noch der Abg. Herzfeld (Soc.) und der Abg. Riff (freis. Bg.), wiewohl letzterer auch die übergroße Anzahl der Parteiidee als äußerst schädlich für das Ansehen des Eides erklärte. Für die Vorlage im Ganzen traten dagegen die Abgg. Graf v. Bernstorff (Reichsp.) und Salisch (kons.) ein. Der Gesetzentwurf wurde schließlich an die sechste Kommission zur Vorberathung überwiesen. — Am Dienstag wurde die Verabredung des Staats beim Kapitel Reichsjuristikamt fortgesetzt. Abg. Spahn (Centr.) tritt für eine Entlastung des Reichsgerichts ein. Der beste Weg hierzu sei eine Erhöhung der Revisionssummen. Die Abgg. Röden (Centr.), de Witt (Centr.) und Müller-Reinigen (freis. Bg.) bestritten die Einführung der bedingten Beurteilung nq. Staatssekretär Rieberding erklärte in Bezug auf die letztere, daß er kein Gegner derselben sei, daß man jedoch erst die Resultate der probeweisigen Einführung abwarten müsse, ehe eine Vorlage eingebracht werden könne. Abg. Gradnauer (Soc.) rügt es, daß auf dem sächsischen Boden der Reaktion, namentlich in Sachsen und zwar in Dresden, widergesetlich zur Wahlzeit die Vertheilung socialdemokratischer Flugchriften auf den Straßen auf Grund einer Verkehrsordnung verhindert worden sei. Sogar das Oberlandesgericht habe das für zulässig erklärt, trotz ausdrücklicher Bestimmungen des Reichswahlgesetzes und der Reichsgewerbeordnung. In Sachsen, wo man das allgemeine gleiche Wahlrecht habe, suche man denselben auf solchen Schleichwegen beizukommen; die Berichte selbst machten sich zu Dienern der herrschenden Klassen, das zeigten auch solche in die Form des Rechtes gekleidete brutale Gewaltthaten wie beim Löbtauer Proceß. Sächs. Generalkaatsanwalt Räger: Ja kann auf alle vom Vorredner vorgebrachten Einzelheiten nicht eingehen. Daß die sächsische Regierung sich des Verfalls der Socialdemokraten nicht erfreut, das wissen wir ja längst. Das richterliche Urtheil des Oberlandesgerichts kann in diesem Hause nicht angefochten werden. Auf die Aeußerungen des Vorredners hierüber habe ich daher nichts als kalte Zurückweisung. Was die sonstigen Ausführungen desselben Redners über die Reaktion in Sachsen anlangt, so

sehe ich darin einen Mißbrauch der Redefreiheit. (Große anhaltende Unruhe links. Rufe: Mißbrauch! Zur Ordnung! Rechts: Bravo.) Vicepräsident v. Frege fordert die Abgeordneten auf, die Unterbrechungen zu lassen, muß aber dieses Ersuchen nochmals wiederholen, da der Redner wegen der anhaltenden Unterbrechungen der Linken nicht wieder sofort zu Worte kommen kann. Redner schließt: Wenn der Vorredner ein gerichtliches Urtheil eine brutale Gewaltthat genannt hat, so ist das, dabei bleibe ich, Mißbrauch der Redefreiheit. (Beifall auf der Rechten und im Centrum.) Vicepräsident v. Frege rufte den Abg. Gradnauer dafür, daß er ein rechtskräftiges Urtheil eine Gewaltthat genannt hat, zur Ordnung und bemerkt dem Generalkaats-anwalt Räger gegenüber, daß Mißbräuche der Redefreiheit nur vom Präsidium des Reichstages und nicht vom Bundesrathstische zu rügen seien. Der in der Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages im Ausschuss gestellte Entwurf eines Reichsgesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau wird nunmehr, nachdem er die Zustimmung des Bundesrathes gefunden hat, unverzüglich dem Reichstage zugehen. Nach der Gesetzentwurf vorlage soll, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Wesentlichen auf folgender Grundlage eine einheitliche Regelung für das gesammte Reichsgebiet erfahren: Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde jeden Alters, deren Fleisch zum Genuße für Menschen verwendet werden soll, unterliegen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Befreit vom Untersuchungszwange bleiben Schafe und Ziegen, sowie noch nicht drei Monate alte Kälber und Schweine, sofern sie ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung finden. Diese Bezeichnung fällt jedoch weg, wenn die Thiere Erscheinungen einer Krankheit zeigen oder nach der Schlachtung als krank sich erweisen. Bei Rothschlachtung ist die Untersuchung vor der Tödtung zu lassen. Die Untersuchung nach der Schlachtung hat sich bei Schweinen, soweit deren Fleisch nicht ausschließlich zur Verwendung im eigenen Haushalte des Besitzers bestimmt ist, auch auf Trichinen zu erstrecken. Für die Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau sind Fleischbeschaubezirke zu bilden und für jeden derselben die erforderliche Anzahl von Beschauern zu bestellen. In erster Linie sind mit der Beschau approbirte Thierärzte zu beauftragen; andere Personen sind vor ihrer Berufung einer Unterweisung und Prüfung zu unterziehen. Das als tauglich zum Genuße für Menschen befundene Fleisch wird ohne Weiteres zum freien Verkehr zugelassen. Untaugliches Fleisch ist von der Polizeibehörde in unschädlicher Weise zu beseitigen; insoweit

### Feuilleton.

#### Therese's Glück.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Was weißt Du?“ wiederholte Therese, die von physischer Schwäche übermannt die Maßnahmen der Drelli ruhig hatte über sich ergehen lassen und deren Gültigkeitsbeweise mit dem Wohlbehagen eines Kindes entgegennahm.  
„Doch — Frau Sublogh — sich —“ Sie blickte doch ungewiß in Therese's Augen.  
„Weiter — weiter“, hauchte die:  
Die Drelli vollendete:  
„Sich mit dem Fürsten Dallhoff verlobt hat!“  
„Du wußtest das? Du sahst es kommen?“  
„Aber, mein liebes Kind, das war doch seit Wochen für Niemand ein Geheimniß mehr.“  
„Und Du sagtest mir nichts? Warnetest mich nicht.“  
„Aber, liebe Therese, wie hätte ich annehmen sollen, daß Dir allein verborgen geblieben sei, was für alle Welt klar zu Tage lag. Ich glaubte, Du wußtest nicht darüber sprechen und schonte Dein Hartgefühl.“  
„Hättest Du es nicht gethan!“ rief Therese die Hände ringend und warf die Decke von sich, „vielleicht wäre es noch nicht zu spät gewesen, diese Verlobung zu hindern.“

„Es wird sich Alles besser gestalten, als Du denkst“, tröstete die Drelli, „Du wirst diese Eifersucht bekämpfen.“  
„Ja es wirklich Eifersucht, ist es Vorurtheil?“ fragte Therese, die Hand aufs Herz drückend.  
„Was sollte es anders sein“, entgegnete die Drelli, aber es klang unsicher.  
„Es ist Wahrheit, o, es ist mehr als das, es ist die Ueberzeugung, daß dieser Mann meine Mutter nicht liebt, daß sie ihm nur Mittel zum Zweck ist, daß er sie unglücklich machen, daß er ihr Herz brechen wird!“  
Wortlos stand die Schweizerin diesem Ausdruck gegenüber.  
„Es berechtigt Dich nichts zu dieser Voraussetzung“, sagte sie endlich.  
„Nichts und Alles!“ rief Therese. „O, daß ich meine arme Mutter von dem verhängnißvollen Schritt zurückhalten könnte, aber ich vermag das nicht, Niemand vermag das, sie ist gänzlich in den Banden dieses Mannes, der eine dämonische Macht über sie gewonnen hat, das habe ich heute nur zu deutlich erkannt!“  
Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen, dann begann Therese mit ganz veränderter Stimme:  
„Ich will mein Kreuz auf mich nehmen.“  
Die Drelli sah sie betroffen an:  
„Was meinst Du, mein Liebling?“  
„Kann ich meine Mutter nicht retten, so will ich ihr wenigstens so viel als möglich von der Last tragen helfen, die sie sich auferlegt hat. Ich werde nicht von ihrer Seite weichen.“  
„Gott segne Dich, mein Liebling!“ sagte die

Schweizerin tief gerührt. „Du läßt eine schwere Kunst, die Selbsterwindung, der Lohn wird nicht ausbleiben. Vergiß auch nicht, daß Du eine treue Freundin hast, ich —“  
„Ja, Du“, fiel Therese ein, aber der Blick, den sie dabei auf die Erzieherin warf, traf diese tief ins Herz. „Was man will und thun muß, das soll man rasch ausführen“, fuhr Therese aufstehend fort. „Dallhoff kommt, er ist vielleicht schon im Hause, meine Mutter wünscht, daß ich ihn sehe und spreche.“  
„Thue es heute nicht, Deine Kräfte reichen dazu nicht aus“, warnte die Erzieherin. „Laß Dich entschuldigen.“  
„Und meinst Du, daß es morgen oder an einem anderen Tage leichter für mich sein würde?“ fragte Therese mit einem unsäglich traurigen Lächeln. „Sich mir, mich ankleiden, damit ich zur ersten Station meines Leidensweges gehe.“  
Die Schweizerin machte keine Einwendungen weiter und ging dem jungen Mädchen zur Hand, ihre einfache Frisur und den ebenso einfachen Anzug ohne Hüfte der Jungfer zu vollenden. Es wäre Therese zu schrecklich gewesen, in diesem Augenblicke die spähenden Augen des Mädchens auf sich gerichtet zu wissen.  
Als sie fertig war und in das anstoßende Wohnzimmer trat, sagte die Drelli, welche ihr gefolgt war:  
„Eines hast Du noch vergessen. Wer Oper bringen will, braucht Kräfte und darf sie sich nicht schwälern. Du hast heute noch nicht gefräßt.“  
„Du hast recht, das ist mir nicht eingefallen“, erwiderte Therese.  
Sie ließ es geschehen, daß die Erzieherin Thee und Backwerk herbeibringen ließ und zwang sich, etwas davon zu genießen.

es ohne Bedenken noch zur Verwendung für technische Zwecke zugelassen werden kann, ist die Polizeibehörde ermächtigt, eine solche Verwertung unter entsprechenden Vorkehrungsmaßnahmen zu gestatten. Bedingt taugliches, zum Genuße für Menschen erst nachträglich brauchbar gemachtes Fleisch, ferner Fleisch, das in seinem Nahrungs- und Genußwerth erheblich herabgesetzt ist, unterliegt beim Vertriebe dem Deklarationszwange. Fleischhändlern, Gast-, Schank- und Speisewirthen ist der Vertrieb und die Verwendung solchen Fleisches nur mit gewissen Beschränkungen gestattet, insbesondere nur in Räumen, in welchen taugliches Fleisch nicht vertrieben oder verwertet wird. Das aus dem Auslande eingehende Fleisch von warmblütigen Thieren, ausgenommen Ferkel und Wildpret, soll in Zukunft in den freien Verkehr nur zugelassen werden, nachdem es eine amtliche Untersuchung im Inlande passirt hat. Der Untersuchungszwang gilt sowohl für frisches als auch für zubereitetes Fleisch. Bei Schweinefleisch hat sich die Untersuchung auch auf Erbsen zu erstrecken. Zur Erleichterung der Untersuchung des ausländischen Fleisches wird die Einfuhr auf bestimmte Eingangsstellen beschränkt. Die Untersuchung findet unter Mitwirkung der Zollbehörden und nur bei denjenigen Zoll- und Steuerstellen statt, welche hierfür ausdrücklich bestimmt werden. Um eine zuverlässige Untersuchung zu ermöglichen, wird der Bundesrath bestimmen, inwieweit das Fleisch nur in zusammenhängenden Thierkörpern oder in Stücken von bestimmter Größe und in natürlichem Zusammenhange mit inneren Organen eingeführt werden darf. Dem Bundesrath ist ferner die Ermächtigung erteilt, Fleisch, dessen Unschädlichkeit für die menschliche Gesundheit in zuverlässiger Weise sich nicht mehr feststellen läßt, von der Einfuhr auszuscheiden und andererseits für Fleisch, welches erfahrungsgemäß vermöge der Art seiner Gewinnung und Zubereitung nicht gesundheitsgefährlich ist, Erleichterungen hinsichtlich der Untersuchung zu gewähren. Je nach dem Ausfall der Untersuchung ist das ausländische Fleisch in der gleichen Weise wie das inländische zu behandeln. Zur wirksamen Durchführung des Gesetzes sieht der Entwurf Strafen für Zuwiderhandlungen vor und überweist zugleich den Erlaß der erforderlichen Vollzugsvorschriften theils dem Bundesrath, theils den Landesregierungen. Von einer erschiedenen Regelung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist in dem Entwurfe wegen der verschiedenen Verhältnisse in den Einzelstaaten Abstand genommen; er enthält vielmehr nur die Mindestforderungen, welche für das ganze Reich gelten sollen; den Einzelregierungen ist in gewissen Grenzen die Möglichkeit gemahnt, noch strengere, erhöhten gesundheitlichen Schutz bietende Vorschriften zu erlassen. Von einer reichsrechtlichen Regelung der Entschädigungsfrage ist in dem Entwurfe wegen der Verschiedenheit der in den einzelnen Bundesstaaten in Betracht kommenden Verhältnisse abgesehen. Es soll diese Angelegenheit, für die der Weg einer Biehversicherung als empfehlenswerth zu erachten ist, dem freien Ermessen der Landesregierungen überlassen bleiben, zumal in einigen Bundesstaaten (Baiern, Sachsen, Baden) für die Schaffung bezüglicher öffentlich-rechtlicher Versicherungsanstalten bereits Sorge getragen worden ist.

Nach einem Beschlusse an das sächsische Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten hat der Reichskanzler dem Entwurfe eines Innungsverbandes, der das ganze Deutsche Reich umfaßt, die erbetene Genehmigung nicht erteilt. Die in dem Entwurfe vorgesehene Bildung von Unterverbänden hält der Reichskanzler in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Ministeriums für gesetzlich zulässig und in dem in Rede stehenden Falle für zweckmäßig. Dagegen könne den Unterverbänden durch das Statut nicht die Befugniß beigelegt werden, für die Verbandsgenossen ihres Bezirkes Spar-, Darlehns-, Sterbe-, Kranken- und Pensionsklassen zu errichten. Diese Befugniß siehe vielmehr gemäß § 104 der Gewerbeordnung aus-

schließlich dem Innungsverbande selbst zu, nicht aber den der vermögensrechtlichen Selbstständigkeit entbehrenden Zweigverbänden. Gegen die Genehmigung des Entwurfes eines Statutes für die von dem Innungsverbande zu errichtende Sterbekasse bestehen gleichfalls Bedenken, weil der Entwurf auf dem Umlageverfahren beruhe und nicht auf der Erhebung von Versicherungstechnisch bemessener Beiträge. Bei dem Umlageverfahren würden zwar für die ersten Jahre des Bestehens der Kasse nur geringe Beiträge zu zahlen sein, dieselben würden indessen in späteren Jahren infolge der mit dem steigenden Alter der Mitglieder wachsenden Zahl der Sterbefälle erheblich zunehmen und allmählich so groß werden, daß sich die Mitglieder bei anderen, auf Versicherungstechnischen Grundlagen beruhenden Kassen zu weit geringeren Sätzen würden versichern können.

Die sächsische Ständeversammlung hatte auf dem letzten Landtage eine Revision der sächsischen Baugesetzgebung beantragt und hierbei auch den Wunsch ausgesprochen, daß die Vorarbeiten zunächst mit einer Kommission von Sachverständigen und Theilhabenden durchberathen werden möchten. Infolge dessen sind gegenwärtig von dem Ministerium des Innern Grundzüge eines Allgemeinen Baugesetzes für das Königreich Sachsen" aufgestellt worden. Zur Berathung dieser, von einer Denkschrift begleiteten Grundzüge, tritt am 20. März d. J. im Ministerium des Innern eine Kommission zusammen, in welche eine Anzahl von Gemeindeverwaltungs-Beamten, Bautechnikern, Architekten, Landwirthen und anderen Theilhabenden berufen worden sind.

Ueber die Zulässigkeit der Zwangsinnungen für Buchdruckerbesitzer hat der Rath der Stadt Leipzig eine Entscheidung gefällt. Dort hatten acht Buchdruckerbesitzer Widerspruch dagegen erhoben, daß sie von Gesetzes wegen der Zwangsinnung Leipziger Buchdruckerarbeiten angehören. Nach langer Debatte kam der Rath zu dem Beschlusse, dem Gutachten des Referenten zuzustimmen und die Entscheidung dahin abzugeben, daß der von den acht Buchdruckerbesitzern erhobene Widerspruch als begründet anzusehen ist und sie als Pflichtmitglieder der Zwangsinnung dortiger Buchdruckerbesitzer nach § 100f Ziffer 1 der Reichsgewerbeordnung nicht angehören, weil sie das Buchdruckerwerk fabrikmäßig betreiben.

Der nächste „internationale“ Arbeiterkongress soll nach dem Beschlusse des 1896er Londoner Kongresses in diesem Jahre „in Deutschland“ stattfinden. Sollte hier die Abhaltung unmöglich sein, so soll der Kongress nach Paris und zwar im Ausstellungsjahre 1900 einberufen werden. Nunmehr läßt das „französische Einigungscomité“ zu einer vorbereitenden Konferenz ein. An derselben — wie an dem Kongresse — dürfen nur solche Arbeiterorganisationen theilnehmen, welche auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, die Organisation des Proletariats als politische Partei und die Eroberung der politischen Macht erstreben, sowie die Produktionsmittel in Gesellschaftseigenthum verwandeln wollen. Mit einem Worte, es ist nicht weniger, als ein internationaler Arbeiterkongress, sondern eine internationale Zusammenkunft der Socialrevolutionäre aller Länder. Dieser Kongress maart sich aber an, im Namen der internationalen Arbeiterschaft zu reden, zu „berathen“ und Beschlüsse zu fassen. Man möge sich der ungeheuren Grozspürigkeit gegenüber, mit welcher diese specifisch socialdemokratische Zusammenkunft in der socialdemokratischen Presse behandelt wird, bewußt bleiben, daß ein großer und der beste Theil der Arbeiter von dem „Arbeiterkongresse“ ausgeschlossen ist und daß es sich nicht um einen Arbeiterkongress, sondern um einen Umwälzungskongress handelt.

Der Konflikt zwischen dem Deutschen Reiche und Brasilien wegen der schweren Mißhandlung des deutschen Lehrers Roth in Santa Catharina ist nun beigelegt. Das „Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Brasilien“ schreibt: „Dem

deutschen Gesandten wurden von der Bundesregierung 50 Kontos als Sühne für den Angriff auf den deutschen Lehrer Roth in Santa Catharina ausgezahlt.“ Die von der brasilianischen Centralregierung bewilligte Entschädigung beträgt nach heutigem Kurse 40,000 R. In materieller Hinsicht dürfte Herrn Roth wohl Genüge geschehen sein. Andererseits bleibt die Thatfache bestehen, daß die Leute, die den Lehrer Roth in Palhoa überfallen und mißhandelt haben, immer noch nicht zur Rechenschaft gezogen worden sind.

Zwei deutsche Stadtrathe in China: In Schanghai beschloß, wie der „Ostasiat. Lloyd“ berichtet, eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher Geschäftsleute, für die Aufstellung zweier deutscher Kandidaten bei den nächsten Stadtrathswahlen einzutreten. Einstimmig wurde die folgende Resolution angenommen: „Die im Klub Concordia am 11. Januar 1899 versammelten Steuerzahler sind der Meinung, daß das deutsche Element erst angemessen im Municipalrath durch wenigstens zwei deutsche Mitglieder vertreten ist. Sie beschließen, bei den nächsten Wahlen Herrn Buchkreiter und Herrn Rhode zu wählen und für deren Wahl zu werben.“ Da die Gesamtzahl der britischen Steuerzahler mehr als dreimal so groß ist als die der Deutschen, so mag es auf den ersten Blick scheinen, als gehörten den Deutschen keine zwei Sitze, wenn die Engländer nur sechs behalten. Der neunte wird bekanntlich stets von einem Amerikaner eingenommen. Indessen darf man einerseits nicht übersehen, daß das stets wachsende deutsche Interesse in Schanghai den anderen Nationen gegenüber kaum in der richtigen Weise zum Ausdruck kommt, wenn nur ein einziger Deutscher in der Bürgervertretung Sitz und Stimme hat. Andererseits aber gilt vor Allem auch hier das Wort: Man muß die Stimmen wägen, nicht sie zählen. Die britischen Mitglieder des Gemeinderathes vertreten durchaus nicht allein die Interessen ihrer näheren Landleute, sondern vielfach auch die von Chinesen, die in immer größerer Zahl durch britische Anwälte, Konsulanten, Landmakler u. s. w. als Grundeigentümer auf den verschiedensten Konsulaten eingetragen werden. Die Deutschen Schanghai dürfen für sich die Thatfachen in Anspruch nehmen, daß durch Vermittelung von Deutschen eine derartige Förderung rein chinesischer Interessen niemals stattgefunden hat.

Neuere Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika lauten leider recht schlecht: Die Hungersnoth ist groß. Gestalten, wie man sie auf den Bildern aus der Hungersnoth in Indien sieht, sind keine Seltenheit mehr. Auch die Zahl der Todesfälle mehrt sich, die auf Hunger zurückzuführen sind. Regen ist wohl gefallen, aber die Heuschrecken haben alle Saatselder wieder abgefressen. Die meisten Ansiedler haben nun schon viermal umsonst gefast.

**Oester. Ungar. Monarchie.** Was die czechische Bersöhnlichkeit bedeutet, dafür liegt zur Abwechslung eine köstliche Probe aus Mähren vor. Dem Ausgleichsausschusse des mährischen Landtages, der in Permanny erkärt worden ist und auch außerhalb der Tagungszeit weiterarbeitete, wurde kürzlich der Bericht des Abgeordneten Dr. Prajatz über die Schulforderungen der Czechen vorgelegt. Diese Forderungen umfassen 57 Anstalten, darunter 2 Hochschulen und etwa 20 Mittelschulen; fürwahr eine schöne Leistung. Dazu kommt noch, daß eine dieser Anstalten, die Oberrealschule in Armutier, den Deutschen geradezu weggenommen werden soll und daß die hier in Betracht kommenden Städte in rund 30 von den angeführten 57 Fällen deutsche Gemeinwesen sind, zu deren Betreibung die betreffenden Anstalten eben mithelfen sollen. — Im Jahre 1897 fanden, wie ein vom arbeitsrathlichen Amte veröffentlichter Ausweis mittheilt, in Oesterreich im Ganzen 221 Arbeitseinstellungen statt, von welchen 819 Unternehmungen mit 54 333 beschäftigten Arbeitern betroffen erschienen; von letzteren strikten 34 835, das ist 64,11 Procent und 2621 Arbeiter mußten gezwungen feiern. Von den

5. Kapitel.  
 „Fürst Dalkoff!“ meldete der Diener, als Frau Dublosky lochen aus ihrem Ankleidezimmer in den Salon getreten war. Ihre Jungfer hatte es heute nicht ganz leicht gehabt, die Anforderungen der sonst gütigen Herrin zu erfüllen. Frau Ottilie wollte schön, sehr schön sein und das Bild, welches der Spiegel ihr zurückwarf, befriedigte sie lange nicht. Aber es lag nicht an der sehr kleidsamen Haarfrisur, es lag auch nicht an dem so gut zu ihrem weißen Teint und dem prächtigen Blondhaar stimmenden Kleide aus braunrothem, ganz seinem Wollstoff mit Sammetärmeln und reicher Sammetgarnitur von etwas hellerer Nuance, sondern an der Gemüthsbeschaffenheit der schönen Frau. Die Unterredung mit der Tochter hatte sie doch tief erregt und mit Visionen für die Zukunft erfüllt, die ihr bis jetzt noch nicht aufgestiegen waren.  
 Aber in diesem Augenblicke waren sie wieder vergessen. Ein seliges Lächeln huschte über ihr Gesicht, als ihr der Name des Geliebten gemeldet ward, kaum daß sie vor dem Diener die nöthige Haltung bewahrte, um die schickliche Antwort zu geben. Als sie die Fürsten Schritte im Vorzimmer hörte, sprang sie von dem Stuhl, auf dem sie Platz genommen hatte, empor und that einige Schritte nach der Thür.  
 Im nächsten Augenblick war der Fürst, der schnell und elastisch eingetreten war, an ihrer Seite, ergriff ihre Hand, die er inbrünstig an seine Lippen führte und überreichte ihr gleichzeitig einen Strauß aus selten schönen La-Franco-Rosen und weißem Flieder.  
 „Warte angebetete Ottilie, wie habe ich mich nach

der Stunde gelehrt, wo ich Dich mit diesem Namen begrüßen und die Bestätigung meines Glückes aus Deinem Munde hören darf! Es ist kein Traum, sondern selige Wirklichkeit!“ rief er, seinen Arm um die erglühende Frau legend und ihr Stirn und Wangen küßend. Sie umschlungen haltend, führte er sie zu einem Lehnstuhle, rothe einen niedrigen Sitz für sich herbei und saß, ohne der Bewirren Zeit zu einer Entgegnung zu lassen, fort: „Doch nein, es kann kein Traum sein, denn ich habe kein Auge geschlossen, seitdem wir uns getrennt haben. Die Nacht dünkte mich endlos.“  
 „Ebenso erging es mir“, gestand Frau Ottilie und wie von einer Feder emporgeschleudert, sprang er auf.  
 „Du hast Dich nach mir ge-ehnt?“ rief er. „O, wie mich das Beständniß beglückt. Verzeihe mir, Ottilie, wenn ich noch immer nicht daran zu glauben vermag, daß ich von Dir geliebt werde.“  
 „Kannst Du daran zweifeln?“ fragt sie erglühend.  
 „Ja, ich bin ein Zwesler!“ rief er und über sein schon geschnittenes Gesicht schien sich eine tiefe Taurigkeit zu breiten, „aber wenn Du wüßtest, wie ich ein solcher geworden bin, Du würdest mir verzeihen und mich bemitleiden.“  
 „Mehr als das“, sagte sie, mit einem warmen Blick zu ihm aufschauend.  
 „Vom Schicksal umhergetrieben, habe ich viele Täu- schungen erfahren und selbst viel getrennt“, fuhr er mit düsteren, brennenden Blicken fort, „in Deinen Armen hoffe ich die lang entbehnte Heimath zu finden, Deine reinen Hände werden entführen, was von Schladen mir noch anhaftet. Wie ein aufgeschlagenes Buch soll mein ganzes Leben vor Dir liegen.“

Sie wehrte ängstlich mit der Hand.  
 „Rein, nein, ich will nichts hören, mir genügt die Gegenwart.“  
 „Du hast recht, nicht jetzt, wir werden Zeit dazu haben“, sagte er mit einem eigenthümlichen Lächeln, „nur eines laß mich aussprechen. Nachdem ich Dich zum ersten Mal gesehen, rief es in mir: die Frau könnte Dein guter Genius sein; sie gewinnen nicht, Deinem Leben wieder Halt und Inhalt geben und dann müßte ich erfahren, daß der Stern, nach dem ich strebte, für mich zu hoch, für mich unerreichbar sei!“  
 „Fürst!“ rief Ottilie erschrocken.  
 Er lachte bitter.  
 „Du sprichst in einem Worte aus, was der Fing meines Lebens geworden ist. Dieser leere Titel ohne den entsprechenden Hintergrund. Wie oft ward er die Klippe, an der mein redlichstes Wollen zerstückte, und jetzt wieder ward er mir zum Hinderniß. Wäre die schöne Frau, die ich anbetete und die zu meinem Unglück Besitzerin von Millionen ist, nicht argwöhnisch, glaube ich für diese den Fürstentitel im Tausch anzubieten?“  
 „Nicht weiter!“  
 „Doch, doch, laß Dir Alles sagen, damit es klar ganz klar zwischen uns werde“, bat er, vor ihr knirschend. „Ich habe lange und schwer mit mir gerungen; mein Herz zog mich zu Dir, meine Ehre, mein Verstand, hießen mich fliehen. Das Herz ist Sieger geblieben; aber die Sorge ist doch nicht entwichen. Wenn je ein Argwohn Deine Brust berühren könnte!“  
 „Argwohn gegen den edelsten der Männer, dessen vornehme Gefinnung sich mir in jedem seiner Worte

Arbeitslosen nahmen 32,165 die Arbeit wieder auf, 2069 wurden entlassen, 610 verließen den Betrieb freiwillig; 1497 Arbeiter wurden statt der entlassenen neu aufgenommen. Verglichen mit 1896 zeigt das Jahr 1897 für das ganze Staatsgebiet eine Abnahme sowohl der Anzahl der Ausländer, wie der Zahl der beschäftigten Unternehmungen und Arbeiter. Die längste Arbeitslosigkeit währte 211 Tage, die durchschnittliche Dauer eines Ausstandes betrug 13,20 Tage. Der Industrie gingen im Jahre 1897 durch Streiks ca. 400,000 Arbeitstage verloren und den Arbeitern eine Verdienstsomme von ca. 400,000 bis 500,000 Gulden. (1) — Die nun seit Monaten schwebende ungarische Verfassungsfrage, die notwendiger Weise zum Sturz des Ministerpräsidenten Banffy führen mußte, ist ihrer Beilegung nahe. Der vielgenannte Staatsmann Koloman Szell, früher einmal Finanzminister, wurde zum Ministerpräsidenten designirt.

**Frankreich.** In Paris scheint nach der Wahl Loubet's ein wahrer Hegenabbath geherrscht zu haben. Die Demonstrationen dauerten am Sonntag und Montag fort. Infolge gegnerischer Manifestationen und der unerhört aggressiven Sprache eines Theiles der Presse erhält die Wahl Loubet's mehr und mehr einen besonderen Charakter, sie ist eine große republikanische Manifestation. Zugleich erscheint Alles, was sich gegen die Wahl auslehnt, in seinem wahren Lichte, das heißt als antirepublikanisch. Ob Loubet für oder gegen die Revision ist, mag dahingestellt bleiben, wahrscheinlich steht er auf dem Standpunkte, daß die Dreifusaffäre eine reine Justizaffäre, daß das Gesetz zu befolgen sei und daß die Armee und die Justiz in gleicher Weise zu schützen seien. Unzweifelhaft aber ist, daß Loubet ein entschiedener Republikaner, der sich zu keinen Liebesgeleiten mit den Scharianern und reaktionären Demagogen hergeben dürfte. Das unterscheidet ihn von Méline. In dem ein Theil der Mélinisten sowie die Nationalisten und Antisemiten mit den Häuptern der Liga des französischen Vaterlandes in so maasloser und nahezu brutal aufrührerischer Weise gegen ihn Stellung nehmen, stampeln sie sich selbst zu Gegnern der Republik und zu Demagogen. So vollzieht sich die längst notwendige reinliche Scheidung. Das ist einseitig die Bedeutung dieser Präsidentenwahl. In der That scheinen auch die Straßenunruhen hauptsächlich mit von Bonapartisten und Royalisten gesührt worden zu sein. Unter den Verhafteten befindet sich eine große Anzahl der letzteren. — Zu den Besuchern, die Loubet zu beglückwünschen kamen, soll derselbe von den feindlichen Manifestationen gesprochen, die ihn empfangen und gesagt haben: „Ja, das hat einer Herausforderung geglichen. Ich werde sie aufnehmen. Ich habe nicht gewünscht, besonders nicht unter solchen Verhältnissen, Präsident der Republik zu werden. Die, welche für mich votirt haben, können aber auf ihren Erwählten zählen. Sie haben manchmal von meiner Güte gesprochen. Ich werde Sie durch meine Widerstandskraft überraschen.“ Öffentlich gelangt das dem neuen Präsidenten im Interesse des Weltfriedens, obwohl besonders die englische Presse bezweifelt, daß Loubet der monarchisch-revolutionären Bewegung gewachsen sein wird. — Zur Beisehung des Präsidenten Faure hat Kaiser Wilhelm seinen Generaladjutanten, den Fürsten Anton Radziwill, mit einer Officiersdeputation nach Paris geschickt. Die Beisehung wird heute erfolgen. Die Deputirtenkammer: bewilligte für dieselbe 160,000 Frks., von denen die Hälfte für Trauerfeierlichkeiten im Auslande verwendet werden sollen. — Am Sonntag Abend wurden, wie weitere Nachrichten melden, in verschiedenen Stadttheilen von Paris Kundgebungen für den Herzog von Orleans angeschlagen. Den Inhalt derselben bildete eine Rede, welche der Herzog am 19. d. M. in San Remo gehalten hat. Zu derselben hatten sich zweihundert Orleansisten aus Südfrankreich eingefunden. Die Ansprachen der Führer waren inhaltslos. Der

Herzog versprach, wenn er auf den Thron gelange, Frankreich auf die alte Höhe zurückzuführen (2). Die Kundgebungen der Präsidenten anlässlich des Präsidentenwechsels sind bisher somit recht kläglich verlaufen. — Loubet listete 20,000 Frks. für die Armen von Paris. — Nach den neuesten Meldungen ist die Ruhe in Paris völlig wieder hergestellt. Es wurden im Ganzen 160 Verhaftungen vorgenommen, von denen man 60 aufrecht erhielt. Gegen weitere Unruhen wurden die umfassendsten polizeilichen Maßnahmen getroffen.

**Türkei.** Die Geldverlegenheiten der Pforte bleiben nicht hinter jenen der anderen Balkanstaaten zurück. Der türkische Finanzminister befindet sich seit einiger Zeit in wachsenden Nöthen. Wieder sind viele Zahlungen rückständig, während die militärischen Vorsehungen in Macedonien und die Unterstützung, die man den Arnauten zu Theil werden läßt, erhöhte Ausgaben verursachen. Gegenwärtig finden abermals Beratungen über eine neue Geldbeschaffung statt und es wird die Aufnahme einer Anleihe geplant; doch hält es schwer, eine geeignete Sicherstellung für sie zu bieten. In Erwägung gezogen ist neuentens die erforderliche Geldbeschaffung durch abermalige Verpändung der Hammelsteuer.

**Ägypten.** Die Gemahlin des Khedive ist, wie aus Alexandria gemeldet wird, von einem Sohn entbunden worden.

**Neueste Telegramme.**

— **Berlin, 22. Februar.** Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Verathung der Militärvorlage fort und lehnte die von der Regierung beantragte Vermehrung der 472 Eskadrons Kavallerie auf 482, ebenso einen Eventualantrag des Grafen Raon auf Bewilligung von 2 Regimentern auf 5 Eskadrons ab. Tagelang wurde die Beibehaltung der bestehenden 472 Eskadrons ausdrücklich genehmigt. Weiterhin wurden auch sämtliche Vorschläge auf Erhöhung der Etatstärke der Kavallerie-Regimenter, sowie die verlangten Gardejäger-Eskadrons abgelehnt. — Der hier tagende deutsche Landwirtschaftsrath nahm eine Resolution gegen die Zuckererbsensteuer und für Beibehaltung der Exportprämie, Besteuerung des Sacharins und Förderung der Spiritusindustrie an. Alle diese Maßnahmen sollen zur Förderung der Zuckerindustrie dienen. Beim Reichskanzler fand zu Ehren des Landwirtschaftsrathes eine Soirée statt.

— **Paris, 22. Februar.** Die Botschaft des Präsidenten Loubet, welche man gestern im Parlamente verlas, ist in energischen Worten gehalten und ermahnt alle Angehörigen der Nation dringend zur Einigkeit und zum Frieden. Loubet betont vor Allem, daß er durch und durch überzeugter Republikaner sei, allen Kundgebungen zum Troß, die einige Bezirke veranstaltet hätten und legt dann des Näheren dar, wie er alle Zweige der Gesetzgebung unter Wahrung der Rechte des Richterstandes und des nationalen Heeres so auszugestalten gedenke, daß daraus Vortheil für das Land und jedes einzelne Mitglied der Nation erwachse. Zur Erreichung dieses Zieles erbittet der Präsident die Mithilfe des ganzen Volkes. Die Politik Frankreichs gegenüber dem Auslande solle eine Politik der Anhänglichkeit, der Aufrichtigkeit und der Uneigennützigkeit sein, damit der Frieden möglichst erhalten bleibe. Die verfassungsmäßigen Rechte werde er sich nicht schmälern lassen und für Alles eintreten, was zur Befestigung der Republik beitragen werde. Die Rede wurde von den Republikanern der Kammer mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. — Zur heutigen Beisehung des Präsidenten Faure sind alle öffentlichen Gebäude mit schwarzem Tuch behängt. Die Straßen tragen Trauerschmuck. Vor dem Eingange zum Rathhause war ein großer Katafall er-

richtet, vor dem die Truppen und alle Teilnehmer an der Trauerfeier vorbeizogen.

— **London, 22. Februar.** Zwischen England und Amerika taucht neuerdings eine Streitfrage auf. Die Verhandlungen über die Grenzregulirungen Kanadas haben sich endgiltig zerklüftet. Mit der von England so heiß angeführten anglo-amerikanischen Allianz scheint es somit gute Wege zu haben.

— **Madrid, 22. Februar.** Die spanischen Cortes sind zusammengetreten, um den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag zu beraten. Die erste Sitzung über das heikle Thema verlief äußerst stürmisch. Die alten Anklagen gegen die spanischen Generale über Verrath u. s. w. wurden erneuert. Man darf somit auf weitere stürmische Verhandlung gefaßt sein.

— **Konstantinopel, 22. Februar.** Der Sultan empfing die neuengagierten deutschen Militärs, die dazu bestimmt sind, bei den in der Provinz stehenden türkischen Truppen Reformen einzuführen. Der Sultan sagte den Herren, er hoffe, sie würden ihm treue Dienste erweisen und zur Verbreitung des Geistes, welcher die deutsche Armee groß und reich gemacht habe, beitragen. — Infolge des Einspruchs Englands ist die Verthigung der Kohlenstation von Rascat widerrufen worden. Das bedeutet natürlich einen neuen Konflikt zwischen den beiden Ländern.

— **Washington, 22. Februar.** Das Repräsentantenhaus nahm mit 219 gegen 34 Stimmen den Gesetzentwurf an, durch welchen 20 Mill. Dollars zur Zahlung an Spanien entsprechend dem Friedensvertrag bewilligt werden. — Es ist Befehl zur Entlassung von etwa 16 000 Freiwilligen ertheilt worden. Dieser Befehl bezieht sich auf alle Freiwilligen in den Vereinigten Staaten und auf die drei in Cuba befindlichen Regimenter. Der Bestand der Armee ist hierdurch auf 110,000 Mann herabgesetzt.

— **Peking, 22. Februar.** Ueber den Vorfall von Taitienwan, wo mehrere Hundert Chinesen von den Russen getödtet worden sind, herrscht in chinesischen Kreisen große Aufregung. Zwar fehlen noch genauere Einzelheiten, indessen weisen die Chinesen darauf hin, daß das Vorgehen der Russen äußerst willkürlich sei, da sie das Recht zur Erhebung einer Grundsteuer beanspruchten und dadurch die im Vort Arthuer-Vertrage gewährtesten Hoheitsrechte Chinas antasteten.

**Nachrichten aus Dresden und der Provinz.**

— Der jetzt vorliegende Entwurf der neuen Gewerbesteuerordnung für Dresden sieht bezüglich der Steuerhöhe für die Hauptgeschäfte eine Besteuerung nach  $\frac{1}{2}$  Procent erst bei mehr als 700,000 M. Umsatz und eine solche nach 1 Procent vom Umsatze erst bei mehr als 1,200,000 M., eine solche nach 2 Procent erst bei mehr als 2,300,000 M. vor. Der Uebergang vom Steuerfreien zum steuerpflichtigen Umsatze ist derart gedacht, daß bei mehr als 200,000 M. Umsatz die Steuer mit 0,2 Procent, d. s. 400 M. oder etwa  $\frac{1}{2}$ —4 Procent vom Reineinkommen beträgt. Für die Zweiggeschäfte sind drei Staffeln aufgestellt worden mit fortgesetzt gesteigerten Sätzen, je nachdem bis zu 3 oder 3 bis mit 6 oder über 6 Zweiggeschäfte gehalten werden. Diese Staffeln sind bei der Grundlage der für die Hauptgeschäfte aufgestellten Klassenbildung so gestaltet, daß die Umsätze unter 200,000 M. mit einem festen Procentsatz besteuert und daß dieser Procentsatz dem der Grundstaffel hinzugeschlagen wird, sobald der Umsatz 200,000 M. überschreitet. Nach dem Stadtverordnetenbeschlusse sollte der Höchstsatz mit einem Umsatze von mehr als einer Million Mark anfangen. Bei dem gegenwärtigen Entwurfe wird der höchste Procentsatz erst erreicht mit der Grundstaffel bei mehr als 2,300,000 M.

offenbart!“ rief Frau Ottilie und sagte zärtlich fragend hinzu: „Kann man auch argwöhnen, wo man liebt? Ist Liebe denkbar ohne Glauben, ohne volles, schrankenloses Vertrauen?“

„Ich danke Dir“, rief er aufspringend, schloß sie in seine Arme und drückte glühende Küsse auf ihren sich ihm willig darbietenden Mund. „Jetzt erst weiß ich, daß Du ganz mein bist, daß nichts Dich mir abwendig zu machen vermag.“

„Nichts, nichts!“ betheuerte sie, sich ihm anschmiegend, so daß sie das Gesicht vor seinem forschenden Blicke an seiner Brust verbarg. Die Unterredung mit der Tochter fiel ihr wieder ein und erfüllte sie mit Bangen.

Fürst Dallhoff gewährte wohl, daß in ihr etwas vorging, das sie vor ihm zu verbergen strebte, er achtete jedoch scheinbar nicht darauf; einen ganz einfachen Goldreiß hervorziehend, sprach er weiter:

„Daß mich diesen Ring an Deinen Finger stecken als Zeichen unserer Verlobung; ich biete Dir keine kostbaren Steine, das würde dem armen Adelligen schlecht anstehen. Ich kann Dir nichts bringen als diese Blumen und mich selbst.“

„Es ist das kostbarste Gut, was einem Weibe geboten werden kann“, sagte Ottilie vor Stolz und Glück erglühend.

„Wir sind jetzt eins, Ottilie, der Reid, die Vot, der Argwohn sollen uns nichts anhaben.“

„Du siehst zu schwarz. Wer sollte unser Glück uns mißgönnen?“

„Du vertrauensvoller Engel!“ rief er, ihre Hand an seine Lippen drückend, „meinst Du wirklich, man

werde mir so leicht verzeihen, daß ich den Preis davon getragen habe, nach dem so Viele und Bessere als ich — er gestand es mit einer zerkürrten Miene — gestrebt haben? Und auch Dir, Ottilie, wird nicht jede Frau die Fürstenthrone gönnen, die Welt ist nun einmal so.“

Mit einer spöttischen Miene und wegwerfendem Achselzucken machte der Fürst die Bemerkung über den Reid der Welt zu Frau Unblatly und dennoch lag etwas darin, was ihr ein Gewicht gab.

„Was kümmert uns die Welt!“ verlegte Ottilie, uneingedenk, wie oft sie eine andere Sprache gegen ihre Tochter geführt hatte. Ihr ganzes Wesen war verwandelt, ihr Dasein völlig beschlossen in diesem Manne und freudig stimmte sie ihm zu, als er nun fortfuhr:

„Daß uns dieser Welt mit ihrem nichtigen Treiben bald erwischen. Ottilie, Geliebte, ich kann die Zeit nicht erwarten, bis wir uns ganz angehören!“

Sie erröthete wie ein junges Mädchen, sagte aber leise:

„Es sei, wie Du es wünschst.“

„Dann in wenigen Wochen!“ jubelte er „und unmittelbar nach unserer Verbindung verlassen wir Berlin.“

„Gewiß, wir werden doch eine Reise machen müssen“, entgegnete sie und schon machte die Wichtigkeit, welche sie Kleinigkeiten beizulegen pflegte, sich wieder bemerkbar.

„Du meinst, das schide sich für den Fürsten und die Fürstin Dallhoff nicht anders“, versetzte er. Sie nickte zustimmend, der in seinen Worten liegende Spott entging ihr und ganz ernsthaft setzte er hinzu: „Ich

dachte an Caldowna, das ich mir als Deine und meine Heimath vorstellte. Dort wollen wir leben und glücklich sein, nicht als Fürst und Fürstin, sondern als liebende Gatten und als treuer Verwalter der uns anvertrauten Güter.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Was willst Du damit sagen?“

Er schwieg einige Augenblicke wie in Verlegenheit, dann sagte er:

„O, es ist mir entfahren, ich gehöre zu den Menschen, denen die Jünger gar zu leicht durchgeht. So wisse denn, ich hätte vielleicht doch nicht den Muth gefaßt, um Dich zu werben, hätte ich nicht vorausgesetzt, daß Deine Tochter die Besizerin Eurer Reichthümer ist.“

„Aber Du irrst!“ rief sie lebhaft. „Der Ertrag der Gruben und Güter gehört mir, ich bin, so lange ich lebe, unbeschränkte Nutznießerin davon; erst nach meinem Tode —“

„Still! Still!“ fiel ihr der Fürst in die Rede. „Renne das Wort nicht, das ich in Verbindung mit Dir nicht hören, nicht denken mag. Rein, Ottilie, nichts vom Tode, sondern nur vom Leben und Glück; kein Aufhören, wir sind in unserer Liebe unsterblich.“

„Schwörmer!“ flüsterte sie, während sie sich an seiner Sprache förmlich berauschte. Ja, das war Liebe, das war Leidenschaft! Wie nästern, wie prosaisch war dagegen ihr guter verstorbener Heinrich gewesen! Alle Geschenke, mit denen er sie überhäuft, hatten sie niemals so beglückt wie der einfache, armselige Reid, den Dallhoff ihr an den Finger gesteckt, wie die Blumen, die er ihr dargebracht hatte.

Umsatz, mit den Zweiggeschäftsstellen je nach den drei nach der Zahl der Zweiggeschäfte gebildeten Abteilungen bei mehr als zwei Millionen Mark oder mehr als 1.600.000 M. oder mehr als 1.300.000 M. Umsatz.

Bei der Terrassentreppe am Haltepunkte der elektrischen Bahn wurde am Dienstag Nachmittag ein unbekannter, etwa 60-70 Jahre alter Mann von einem mit Getreide beladenen Wagen überfahren und derart verletzt, daß er alsbald verstarb. Er trug grauen Voll- und Schnurrbart, dunkeln Winterüberzieher und dunkeln Rod. Man fand bei dem Verunglückten ein Taschentuch, „G. J.“ gezeichnet, sowie zwei Ringe, der eine mit „G. J.“, der andere mit „A. H. 10. Oktober 1847“ gravirt.

Der Vorsitzende des Preussenschusses für das 13. Deutsche Bundeschießen, Stadtrat Dr. Bierer, hat das Amt als Vorsitzender dieses Ausschusses infolge angegriffener Gesundheit und Arbeitsüberhäufung niedergelegt.

Auf hiesigem Schlachtviehhofe wurde am 20. d. M. ein Landschwein aus Westpreußen bei der amtlichen Schau stark mit Trichinen durchsetzt befunden und daher behördlich in Beschlag genommen.

Eine Förderung des Handwerks kann man es wohl nicht nennen, wenn die Reichspost die Kleidung nicht von dem im Oberpostdirektionsbezirke wohnenden Schneidern, sondern von einem einzigen großen Fabrikunternehmer in Berlin bezieht. Auf Veranlassung der Dresdner Schneider-Jungung hat die Dresdner Gewerbestammer sich an die Oberpostdirektion gewendet mit dem Ersuchen, die Lieferung der Dienstsachen für die Unterbeamten an leistungsfähige ansässige Fachleute im Bezirke zu vergeben. Es würden dann auch die Klagen der Postunterbeamten über schlechtes Passen der Uniform verkommen. Eine Antwort der Oberpostdirektion ist bis jetzt noch nicht an die Gewerbestammer gelangt und wird in Fachkreisen vermutet, daß die Schneider-Jungung abschlägig beschieden werden wird.

- Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der vorbestrafte Fabrikarbeiter Stanislaus Rasprjad wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes zu 2 Monaten Gefängnis; 2) wegen Theilnahme an einem waffen, in Mägeln begangenen Tödtung, Beamtenbeleidigung, Widerstandes, versuchter Gefangenbefreiung, Hausfriedensbruches u. s. w. die theilweise schon vorbestraften Rawer Karl Hugo Bod zu 1 Jahre Gefängnis, Hermann Fischer zu 1 Jahre Gefängnis, August Paul Hofmann zu 4 Monaten Gefängnis, Franz Oswin Wolf zu 2 Monaten Gefängnis, der Dienstknecht Oskar Wustmann zu 4 Monaten Gefängnis, der Tischler Franz Schmeltz zu 9 Monaten Gefängnis, der Bauarbeiter Richard Otto Männel zu 6 Monaten Gefängnis, der Schuhmacher Max Wende zu 9 Monaten Gefängnis und der Briefträger Fürstgott Schmidt zu 50 M. Geldstrafe, ev. 10 Tagen Gefängnis. Der mitangeklagte Geschäftsführer wurde freigesprochen; 3) wegen Nichtabführung von 80 M. an die Ortskrankenkasse der Baugewerke Karl Alfred Reske zu 100 M. Geldstrafe, ev. 20 Tagen Gefängnis; 4) der vorbestrafte Kaufmann Karl Anton Luft wegen Unterschlagung von 10 M. zu 2 Monaten Gefängnis; 5) wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 173) der verheiratete Fabrikarbeiter Joseph Johann Hofmann und dessen Stieftochter und Mündel die 20jährige Fabrikarbeiterin Pauline Auguste Schuppe in geheimer Sitzung zu 1 Jahre, bezw. 2 Monaten Gefängnis; 6) der Arbeiter Michael Dellinger, welcher u. A. auf einem Neubau in Trachau den Schachtmeister Richter mit einer Schaufel todt zu schlagen gedroht hatte, zu 3 Monaten Gefängnis; 7) der 25jährige Tagelöhner Max Richard Rammel in Großdobritz, welcher versuchsweise das Niederbrennen der Scheune seines Vaters verführte, da er statt einer Laterne eine Lampe zur Beleuchtung des Bodenraumes verwendet hatte, zu 100 M. Geldstrafe, ev. 20 Tagen Gefängnis. Der angerichtete Brandschaden beträgt 6200 M.; 8) der Kaufmann Hermann Arthur Willy Barthold aus Cotta, welcher mehrere Personen mit einem Gummischlauche geschlagen hatte, zu 160 M. Geldstrafe; 9) der Handarbeiter Johann Her-

mann Hoyer ebenfalls wegen Diebstahls und Beamtenbeleidigung zu 3 Wochen Gefängnis und 3 Wochen Haft; 10) die Handarbeiterin Emilie Pauline Hofmann in Klotzke, welche von dem Hute einer Hüttenbesitzerin mehrere Holzstücke gestohlen hatte, zu 3 Tagen Gefängnis; 11) wegen Hausfriedensbruches, groben Unfugs, Widerstandes u. s. w., verurtheilt in einer Schenkwirtschaft zu Radebeul, der Schmiedegeselle Hermann Friedrich Paul Piebler zu 6 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft; 12) die der Polizei als Säuberin bekannte, wegen Diebstahls vorbestrafte Walfrau Marie verehel. Hausdorf, welche u. A. einem Bauunternehmer Wäschestücke und eine Brillantbroche im Werthe von 500 M. entwendete, zu 1 Jahre 3 Wochen Gefängnis.

Aus dem Polizeiberichte. Am Sonnabend Nachmittag stürzte aus dem zweiten Obergeschoße des Polizeihaus-Reubaus ein auf einer Leiter beschäftigter Arbeiter durch eine Fenster-Öffnung in den Hof. Er erlitt einen Schädelbruch und war in kurzer Zeit verstorben. — Auf der Hauptstraße, beim Niedergraben, wurde am Sonnabend Nachmittag ein 4 Jahre altes Mädchen von einem zweispännigen Bierwagen umgerissen und überfahren. Das Kind erlitt außer einem Bruche des linken Oberarmes noch schwere innere Verletzungen, an denen es in der Nacht darauf verstarb. — In der Nacht zum 30. v. M. sind von dem Ede Johann-Meyer-Straße und der sogenannten Viehtreibe gelegenen Trodenplage weg verschleppte Militär-Wäschestücke, als Hemden, Unterhosen, Socken u. s. w., verächtlos gestohlen worden. — Am 24. v. M., abends gegen 7 Uhr, ist auf dem nach der Oststraße zu gelegenen Theile des Zwingerwalles unter einem Strauche versteckt ein kleiner grauer Sod mit etwa 30 Pfund Bleirohr in größeren und kleineren Stücken aufgefunden worden. Der Verlussträger dieses Bleirohres ist bis jetzt nicht auszumitteln gewesen. — Unweit der ehemaligen Pulvermühle wurde Dienstag früh der Leichnam eines unbekanntes Mannes aus dem Weiermühlgraben gezogen und behördlich aufgehoben. — Am Sonnabend Nachmittag wurde auf der Borsbergstraße ein 8 Jahre altes Mädchen von einem einpännigen Geschirre umgerissen und überfahren. Das Kind erlitt verschiedene Quetschungen, sowie innere Verletzungen. — Beim Besteigen eines Bogens stürzte am Sonnabend Vormittag auf der Marienbrücke ein 21 Jahre alter Packer und wurde überfahren. Er erlitt eine Quetschung des linken Fußes. Der Mann wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht. — Auf der Strieflener Straße verlor Montag Vormittag ein Herr auf einen Wagen der elektrischen Straßenbahn zu springen. Er glitt ab und stürzte. Dabei erlitt er einige leichtere Verletzungen. — In der Leiniger Straße ist ein 4 Jahre altes Mädchen aus dem dritten Stockwerke eines Hauses in den Hof gestürzt und an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Niederseßlich. Der Gemeinderath hat den Ankauf von 6860 qm Bauland beschlossen. Dieses in der Mitte des Ortes an der Schul-, Wilhelm- und Albertstraße gelegene Areal ist zur Errichtung eines Rathhauses bestimmt. Der niedergelegte Rathhausbau-Ausschuss ist vom Gemeinderathe mit weiteren Vorschlägen beauftragt.

Reichenberg bei Dresden, 21. Februar. Ein ruchloser Mord setzt unsere Gemeinde in Aufregung. Heute Morgen 1/2 7 Uhr wurde durch den Arbeiter Paul Wäfer aus Bärndorf an der Bolkersdorfer Straße auf Reichenberger Gebiet ein bejahrter Mann mit Stich- und Schnittwunden im rechten Handteller, an den Wangen und im Genick, in einer großen Blutlache liegend, als Leiche aufgefunden. Neben derselben stand ein leerer Handwagen, sowie eine Branntweinflasche und ein leerer Geldbeutel lag daneben. Die Anzeige erfolgte sofort und alsbald auch die gerichtliche Aufhebung der Leiche. Der Ermordete ist ein gebrauchlicher Besenbinder aus Radeburg. Derselbe hatte sich zur Beihilfe den an einer durch Schlagfluß gelähmten Hand leidenden, erst jetzt wegen Körperverletzung aus dem Gefängnisse entlassenen Vertram aus Bolkersdorf mitgenommen. Vertram wurde heute bei einem Selbstmordversuch durch den Gendarm Schubert betreffen und

ist der That geständig. — Die weit herein zu dieser großen Mordthat verlaute, hatte t. r. Ermordete am Tage vorher einige Dugend Besen verkauft und das hiesige vereinnahmte Geld bei sich. Montag Abend kehrte der alte Mann mit seinem Begleiter im Baumgärtchen'schen Gasthose zu Bocksdorf ein. Beide Männer waren angetrunken. Vertram machte sich hier den Wirthskneuten argenüber schon dadurch auffällig, daß er einen ihm vom dem später Ermordeten zur Bezahlung übergebenen Fünfzigpfenniger bei sich behalten wollte, ohne die Besen zu begleichen.

Rähnitz. Ein bedeutungsvoller Wendepunkt in der Entwicklung der Gemeinde Rähnitz ist gekommen. Montag, am 20. Februar nachmittags 4 Uhr, wurde durch Pastor Gerdsdorf aus Reichenberg der neue Friedhof mit Pfortentationshalle feierlich geweiht, wobei gleichzeitig das erste Begräbniß hieselbst stattfand. Unter überaus zahlreicher Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft wurde eine 26jährige junge Gattin und Mutter zur letzten Ruhe gebettet. Mit tiefer Behrmut betrachtete man das gleichsam mit einem wahren Berge von Blumen und Palmen gesäumte Grab — das erste — auf dem neuen Friedhofe; vorläufig ruht die Entschlafene nun mütterlehen allein inmitten des weiten Todtenfeldes. Bisher wurden unsere Todten nach dem 1 Stunde entfernten Reichenberg gebracht. — Am 1. April d. J. wird der erste Hilfsgeistliche in Rähnitz sein Amt antreten.

Cossebaude. Die bei der Acetylen-Gas-Explosion im hiesigen Gasthofe so schwer verletzten beiden Personen, Gasthofsbesitzer Buschlich und dessen Hausdiener, sind so weit genesen, daß sie in 14 Tagen das Karolinhause verlassen können. Beide wird sich bei dem jugendlichen Hausdiener eine dauernde Beeinträchtigung seiner Berufsthatigkeit herausstellen.

Niedergrund, 21. Februar. Vorgefem hatten einige Fischer das Glück, unweit unseres Ortes im Altstrome einen mittleren Wels von nahezu 40 Pfund zu fangen.

Radeberg, 21. Februar. In der Nacht zum Sonntag erschoss im Nachbarorte Ballroda der in den hiesigen Fischebach'schen Werken beschäftigte Schlosser Fiedler, ein junger Mensch von 21 Jahren, die 18jährige Tochter des dortigen Hausbesizers Stäbe und dann sich selbst. Die Ursache der grauenvollen That soll ein Brief des jungen Mädchens sein, in dem sie ihre Verlobung mit Fiedler aufhebt. Das Mädchen ist als ordentlich und fleißig bekannt und wird, wie auch ihre Aeltern, allgemein bewahrt.

Wauzen, 20. Februar. Rath und Stadtvorordnete haben beschlossen, für die Lehrerinnen, welche an den hiesigen evangelischen Volksschulen angestellt werden, die Gehaltsverhältnisse derart zu ordnen, daß Hilfslehrerinnen 1100 M. Gehalt und 200 M. Wohnungsgeld und ständige Lehrerinnen vom vollendeten 25. Lebensjahre ab einen Anfangsgehalt von 1200 M. und 200 M. Wohnungsentwähigung erhalten sollen. Vom 27. Jahre steigt der Gehalt auf 1350 M. und 200 M. Wohnungsgeld, vom 30. auf 1500 M. und 200 M. Wohnungszuschuß u. s. w. bis zum Höchstgehalte von 2200 M. und 200 M. Wohnungsgeld.

Freiberg. Gut grantwortet hat am Donnerstag im Reichstage der konservative Abgeordnete für Freizeig Dr. Dertel, in einer persönlichen Bemerkung an Schloß der Sitzung dem ehemaligen Mantelfabrikanten und Wirtsgast Singer. Dr. Dertel bemerkte: Der Abg. Singer hat sich mißverstanden, indem er annahm, daß ich nur die Kopfeheiten in den Arbeiterkreisen verurtheile. Fällt mir nicht ein! Ich verurtheile die Kothheit in allen Kreisen, auch in den Arbeiterkreisen, wenn diese beispielsweise ihre Mäherinnen auf einen unbilligen Erwerb hinweisen. (Beihalttes Bravo rechts.)

Rossen, 19. Februar. Von einem Arbeiter wurde im Fichtenholz am Rodigt die vor acht Tagen beim Bädermeister Raumann hier gestohlene Geldkassette gefunden. Dieselbe war erbrochen und ihres Inhaltes an barem Gelde beraubt, während die 18 Sparsassenbücher (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

**Vermischtes.**

Und diesen Mann, der ihr eine so heiße, so uneigennütige Liebe weichte, wagte Therese zu verdächtigen! Wie tief beschämt mußte sie sein, wenn sie hörte, daß er sie für die Besizerin der Millionen und die Frau, um die er sich bewarb, wahrscheinlich für die Empfängerin einer Rente gehalten hatte.

Diesen Gedanken nachhängend, war sie einige Minuten in Stillschweigen versunken. Der Fürst, der sie beobachtet hatte, fragte:

„Was sinnt meine Otilie? Was ruft eine Wölfe auf ihrer reinen Stirn hervor? Doch!“ sagte er, sich vor die Stirn schlagend, hinzu, „was frage ich? Wie vergeßlich, wie selbstüchtig macht doch das Glück! Du dachtest an Deine Tochter?“

Otilie neigte bejahend den Kopf.  
„Du hast bereits mit ihr gesprochen?“  
„Vor einer Stunde.“  
„Und sie hat Dir einen Austritt gemacht?“  
„Woher weißt Du es?“

„Ich sehe es an diesen lieben Augen, die heute schon andere Thränen als die des Glückes vergossen haben, höre es am leisen Beben Deiner Stimme; hätte ich aber selbst diese Anzeichen nicht, so wüßte ich doch, daß ein Mädchen wie Deine Therese nicht gleichgiltig diese Ankündigung aufnehmen kann, daß sie fortan nicht mehr die Einzige im Herzen ihrer geliebten Mutter sein soll, daß diese ihrem angebeteten Vater einen Nachfolger geben will.“

„Wie gut Du das Alles verstehst“, sagte Frau Lublosky bewundernd.

Berlin, 21. Februar. Am Sonnabend, den 11. Februar, sind auf dem Hauptpostamte zwei Bündel mit insgesamt 78 Stück eingeschriebenen Briefen verschwunden. Die Ermittlungen haben bisher kein Ergebnis gehabt, die vorgenommenen Hausdurchsuchungen sind fruchtlos verlaufen. Durch den Verlust der Briefe ist die Reichspostverwaltung für einen Betrag von 3276 M. kostspielig.

Thorn. Einen kostbaren Fund machten auf der Feldmark Bindenhof mehrere Arbeiter. Sie entdeckten in einer Tiefe von etwa einem Meter zwei Urnen, welche, wie die „R. S. B.“ berichtet, mit Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1620 bis 1665 gefüllt waren. Die Silbermünzen, welche die Prägung der Freistadt Thorn haben, tragen das Bildniß des polnischen Königs Johann Kasimir. Auf den Münzen lag ein aus getriebenem Silber gefertigter, 3 Centimeter breiter und 1/2 Centimeter dicker Silbergurt mit Bildern. Das Koppelschloß zierte eine polnische goldene Krone mit dem Königswappen. Leider haben die glücklichen Finder, nachdem sie die Geldstücke unter sich getheilt, auch den Silbergürtel durch Spatenhiebe in sechs Theile zerstückelt.

Rom. Hier fand dieser Tage eine wahrhaft romantische Hochzeit statt. Ein junges, schönes Mädchen heirathete einen Apotheker, dem vor drei Jahren infolge eines Unglücksfalles beide Beine und der rechte Unterarm abgenommen werden mußten. Um das Unglück voll zu machen, ist er auch auf beiden Augen fast erblindet, so daß er Farben nicht mehr unterscheiden kann. Sein Zustand wurde durch eine Explosion im Laboratorium herbei-

geführt und die Vorgeschichte der Hochzeit ist folgende: Als Giuseppe Scuderini, so heißt der junge Mann, von entsetzlichen Schmerzen gequält, im Antonius-Hospital lag, besuchte ihn mit seiner Mutter und seiner beiden Schwestern eine Freundin der letzteren, Adelaide Ruffi, welche, als sie das namenlose Unglück des Leidenden sah, täglich wiederkehrte und ganze Tage an seinem Bette zubrachte, bis der Unglückliche als geheilt entlassen werden konnte. In dieser Zeit hatte Adelaide eine so tiefe Neigung zu Scuderini gefaßt, daß nichts sie von dem Entschlusse abbringen konnte, ihm für das Leben anzugehören. Die Hochzeit fand kürzlich statt und wohl nie ist eine so greifendere gefeiert worden. Der Torso des Bräutigams, der einst ein schöner, muskulöser Mann war, im schwarzen Frack im Rollwagen, vor den Augen schwarme Augenschlier, sein tiefschwarzer Bart über die Brust herabwallend, welches ein Gegenstoß zu dem blühenden, frischen Mädchen, welches in weissem Gewande, Orangenblüthen im Haare, neben ihm kniete, aufopferungsfreudig ihr Leben einem Unglücklichen weihend, der ihr nichts an Lebensfreude im gewöhnlichen Sinne zu bieten vermag.

Brüssel, 21. Februar. Zu der Eisenbahn-Katastrophe bei Brüssel wird weiterhin gemeldet: Die Zahl der Personen, die durch das Eisenbahnunglück das Leben verloren, wächst noch beständig. Vierundzwanzig Leichen wurden unter den Trümmern hervorgezogen — das sind diejenigen, deren Tod sofort eintrat, aber fast sämmtlich starben in den Hospitälern Männer, Frauen und Kinder aus der über Hundert betragenden Zahl der Schwerverwundeten. Man fürchtet, daß es vierzig Tode geben wird. Mindestens ebenso viele Personen sind infolge der Verletzungen, die sie erlitten, zu Krüppeln geworden.



Auf Fol. 7305 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht sind heute die Herren **Viktor August Franz** und **Emmanuel Wilhelm Wettrick** als Prokuristen der Firma **Fahrrad-Fabrik „Meteor“ Franz Klein Carl Franz** in Gosselau eingetragen worden.

Dresden, am 20. Februar 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. I c.** [26]  
F. Reg. 575/99. Kramer. Flach.

Auf Fol. 8763 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma **Osw. Wolf** in Laubegast und als deren Inhaber Herr **Paul Oswald Wolf**, Zeitungverleger daselbst, eingetragen worden.

Dresden, am 21. Februar 1899.

**Königliches Amtsgericht, Abth. I c.** [41]  
F. Reg. 590/99. Kramer. Flach.

### Schmiedegrundstück.

Freitag, den 3. März 1899, 10 Uhr Vormittags, kommt im Amtsgericht **Nadeberg** eine in Wachau bei Nadeberg gelegene Schmiede zur Versteigerung. Taxe 9000 Mark.

**Königliches Amtsgericht Nadeberg.** [28]  
Verf.

Mittwoch, den 8. März a. c.,

## Ross- und Viehmarkt und am darauffolgenden Donnerstag Krammarkt in Nadeburg.

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgenossenschaft zu **Lausa mit Friedersdorf** beabsichtigt, **Donnerstag, den 9. März 1899, Nachmittags 4 Uhr, im Hennig'schen Gasthose in Lausa** die Jagdabgabe von circa 890 Acker Areal auf 6 Jahre, vom 1. September 1899 bis 31. August 1905, meistbietend zu verpachten. Auswahl unter den Bietenden bez. Ablehnung sämtlicher Gebote wird vorbehalten.

Gleichzeitig werden die Mitglieder geladen, sich zur genannten Stunde im Hennig'schen Gasthose zur Beschlussfassung einzufinden.

**Lausa mit Friedersdorf, am 19. Februar 1899.**

**August König, Jagdvorstand.** [13]

### Wirtschafts-Verkauf.

Eine Wirtschaft mit 17 Schfl. Feld und Wiese, neue Gebäude, mit totem und lebendem Inventar, auszuge- und herbergsfrei, auf dem Pilsener Elbegebirge, soll veränderungshalber preiswerth verkauft werden. Auskunft erteilt **Sattlermeister Scheibe** in **Schönfeld b. Pilsn.** [46]

## Achtung!

Ein noch junges, kräftiges und schönes **braunes Pferd** wegen Anschaffung eines zusammenpassenden Paares preiswerth verkauflich im

**Ebert-Bräu, Dresden, Golbeinstraße 115.**

### Offerte!

**Futtermehl** . . . à Ctr. M. 6.—  
**Boggenkleie** . . . . . 5.80  
**Weizenkleie** . . . . . 4.90  
**Malzkeime, helle** . . . . . 5.—  
ferner **Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- u. Gerstenschrot** offerieren billigst

**Emil Sauer & Co.,**  
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,  
Dresden-N., Sebnitzstr. 16. St.

## Schwarze Kleiderstoffe

solid und billig  
in großer Auswahl.

**28 Ernst Venus,**  
Dresden,  
Annenstrasse 28.



## guter Arbeitspferde

Beige hiermit ergehenst an, daß ich in **Dippoldiswalde** eine große Auswahl einschl. Tauchpferde im **Hotel z. Hirsch** zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf haben und bitte, bei Bedarf mich gefälligst berücksichtigen zu wollen.

**H. Paul, i. S. E. Herrmann.**

### Zu verkaufen

**1 Pferd, Geschir, Korbwagen, Mühlwagen, Ackergeräte, Alles im besten Stande, im Großen Garten, dem Restaurant an der Lennigstr. gegenüber.**

## Privat-Bekanntmachungen.

### Braunkohlen

besten Qualität und ganz trocken empfohlen **ab Schiff:**

**Mittel I und II à Hektoliter 70 Pf.**

**Nusskohle I à Hektoliter 65 Pf.**

**Gebrüder Naumann,**

[11] Dresden-N., Albertbrücke.

## Herzlicher Dank!

Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme, die uns in tröstenden Worten, in Gesang und Blumenpenden beim Begräbnisse unseres heimgegangenen **Vaters, Baters und Großvaters, Herrn**

**Johann Gottlob Gansauge,**

entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

**Coffeande, den 19. Februar 1899.**

[19] **Die trauernden Hinterlassenen.**

Wirklich solide

## Möbel

empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen,

### Ausstattungen

von 150—10,000 M.

**J. A. Bruno König,**

Dresden,

**27 Kamener Str. 27,**

**17 Scheffelstr. 17,**

**6 Bautzner Str. 6.**

Preisliste mit vielen Abbildungen bitte zu verlangen.

Nach Dresden's Umgebung liefere ich frei bis in die Wohnung, innerhalb Sachsens frachtfrei.

⚡ Mehrjährige Garantie. ⚡

### 1 kleiner Flügel,

sehr schön im Ton, sowie gut erhalten, ist Anstände halber billig zu verkaufen in **Dresden-N., Rähnitzgasse 22, part. I.**

### Altes Gold

in Silber, Auren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schlotheim**, Dresden, Annenstr. 21, nebst Hotel Annenstr.

### 2 Arbeitspferde,

Dänen, für's Bond passend, sind, weil überzählig, billig zu verkaufen in **Dresden, Pilsnischstraße 55.** [38]

## Versteigerung.

Freitag, den 21. Februar 1899, Vorm. 10 Uhr, sollen im **Gasthose „zum Deutschen Sport“ in Seidnitz** **1 Wagen mit Kasten, 1 Kleiderschrank und 1 Kommode** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 20. Februar 1899.

**Aktuar Hertel, Gerichtsvollzieher.** [42]

## Versteigerung.

Sonabend, den 25. Februar 1899, Vorm. 10 Uhr, soll im **Gasthose zu Niedersiedlitz** **1 Nähmaschine** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 20. Februar 1899.

**Aktuar Hertel, Gerichtsvollzieher.** [43]

## Versteigerung.

Sonabend, den 25. Februar 1899, Vorm. 10 Uhr, soll im **Gasthose zu Altkunnersdorf** **1 Nähmaschine** gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Dresden, am 20. Februar 1899.

**Aktuar Hertel, Gerichtsvollzieher.** [44]

## Submission.

Die Dekorationsmaler- und Anstreicher-Arbeiten für die Kirche zu **Bühlau** sollen auf dem Wege einer schriftlichen Submission vergeben werden. Bedingungen und Kostenberechnungen können vom 23. Februar d. J. ab gegen Entrichtung von 2 M. 50 Pf. Gebühr bei Herrn **Architekt Kandler, Dresden-N., Chemnitz Straße 59 c,** in der Zeit von 9—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. entnommen werden. Bewerbungsarbeiten sind **bis zum 15. März d. J.** an den Unterzeichneten, **Bühlau, Bauzner Straße 33, I,** einzufenden. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

**Bühlau b. Weißer Hirsch, den 21. Februar 1899.**

**Der Kirchenvorstand daselbst.**

**Pfarrer G. Jacob, Vors.** [24]

## 30,000 M.

als 1. Hypothek per 1. April auf Vorortgrundstück zu cediren gesucht. Geschäftsh. (Ecke), 2 Etagen, 8 Wohn. Taxe 62,000 M. Miete 3300 M. Best. Off. **B. W. 051 „Invalidendank“ Dresden.**

## Boigt-Gesuch.

Suche für 1. April einen verheiratheten, mit guten Zeugnissen versehenen Boigt, der auch mit selbstthätig sein muß. Best. Anerbieten an das

**Rittergut Nickern**

[35] bei Lodwitz.

### Fleischer-Lehrling.

Ein Sohn rechtlicher Aeltern, welcher Lust hat, **Fleischer** zu lernen, findet gutes Unterkommen bei Fleischermeister **Robert Härtig** in **Niederlau b. Weissen.**

## Fleischer-Lehrling

Obern gesucht von **Hartmann, Innungsmeister, Dresden, Weißerhirs. 32.** [21]

### Ein Tischlerlehrling

wird für diese Oftern gesucht. Nach Ueberkunft unentgeltlich; Kost u. Wohnung im Hause. **Grumbach b. Wilsdruff.**

[30] **O. Döhnert.**

### Gärtner-Lehrling.

Für meine gut eingerichtete Gärtnerei wird für Oftern unter günstigen Bedingungen ein Lehrling angenommen. **Oskar Ebert, Kaditz, Dresden.** [15]

### Kräftige

## Arbeiterinnen

bei hohem Akkordlohn für dauernde Arbeit gesucht in **Dresden, Freiburger Str. 91.**

### Ostermädchen

sucht Stellung in der Landwirtschaft. **S. Voigt, Zitzschewig Nr. 117 a.**

## Landwirthschaftl. Verein für Löbnitz u. Umgeg.

Vereinsversammlung Sonntag, den 26. Februar 1899, Nachmittags 5 Uhr, im **Bahnhof-Hotel zu Nadeburg.** Vortrag des Herrn **Bedrer Bernhardt** aus Nadeburg: „Die Landwirtschaft im Orient.“ Um zahlreiches Erscheinen bittet

**der Vorstand.**

[14]

Kirche in Nadeburg Freitag, den 24. Februar 1899, Abends 6 Uhr, **Pastor Dingel.**

und Wertpapiere neben der Kasse lagen. Als des Diebstahls verdächtig ist ein Bäckergehilfe verhaftet worden.

— **Gartha**, 20. Februar. Vier haben infolge des milden Winters einige der größten Filzwarenfabriken mindestens 22,000 Duzend Paar Filzschuhe am Lager gehalten, die in dem großen Lagerstuppen aufgestapelt sind. Eine Firma allein fertigte in der Woche 600 Duzend Paar.

— **Leipzig**, 21. Februar. Auch im vergangenen Jahre sind in den Waldungen unserer Umgebung, vor Allem aber im sogenannten „Universitätsholze“, zahlreiche Kreuzottern eingefangen worden. Die meisten, nemlich 181 Kreuzottern, wurden beim Oberförster eingeliefert, der im Auftrage der königl. Amtshauptmannschaft und infolge eines früheren Beschlusses des Bezirksausschusses für jedes eingelieferte Exemplar 1 M. aus Bezirksmitteln auszahlte. — Für die Anzeigen von Vogelstellern in den Waldungen unserer Umgebung wurden im letzten Jahre 15 M. an Prämien aus Bezirksmitteln gewährt.

— **Leipzig**. Beim Fundbureau hier selbst sind im vorigen Jahre 3182 Funde angemeldet worden, darunter 688 mal bares Geld im Gesammtbetrage von 19,081 M. Auch nicht weniger als 58 Trauringe (!) wurden gefunden.

— **Zwönitz**, 19. Februar. Dem Bauunternehmer Meyer sollte aus einem in seiner hiesigen Laubude befindlichen Geldschrank die Summe von 36,000 M. gestohlen worden sein. Von unterrichteter Seite wird hierzu aber mitgeteilt: Einbruch ist allerdings verübt worden, doch handelt es sich nur um einen Betrag von 60 M., welcher dem Buchhalter gehörte. Das Geld bestand aus Frankfurter Thalern. Da der betreffende Dieb es sofort verausgabte, war es nicht schwer, ihn bald zu ermitteln.

— **Aue**, 19. Februar. Wie außerordentlich schnell mit dem raschen Wachstum der Bevölkerung auch die Bedürfnisse für die städtische Verwaltung zunehmen, zeigt auch diesmal wieder der Haushaltsplan für das laufende Jahr, nach welchem die durch Stadtanlagen aufzubringende Fehlsomme 147,228 M. beträgt, gegen 62,912 M. im Jahre 1896, das sind in drei Jahren 133 Proc. mehr. Die Schulden der Stadt wuchsen im genannten Zeitraume von 1,127,674 M. auf 2,140,665 M., die städtischen Bestände an Kapitalien, Gebäuden u. von 1,415,833 M. auf 2,942,189 M. Das reine Vermögen der Stadt beträgt gegenwärtig 801,524 M. Seit drei Jahren ist die Einwohnerzahl von 8415 auf 14,144, demnach um 68 Procent gestiegen.

— **Buchholz**, 20. Februar. Postdirektor Schubert wird in gleicher Eigenschaft am 1. April von hier nach Blasewitz bei Dresden versetzt. Als dessen Nachfolger wird der Postassistent Müller aus Leipzig genannt.

— **Döbernhau**, 21. Februar. Der hiesige, sehr geachtete Gemeindevorstand Gessing hat, trotzdem man ihn

durch Erhöhung seines Gehaltes von 4500 auf 6500 M. zum Weiden veranlassen wollen, definitiv gekündigt. Die Stelle wird demnach am 1. April vakant. G. bleibt als Rechtsanwalt hier. — Vergangene Nacht hat es geschneit. Wir hatten seit 14 Tagen schönes Frühlingswetter und die Störche und Lerchen hatten sich bereits eingefunden.

### Land- und Volkswirtschaftliches.

— **Meißen**. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule nimmt der diesjährige (16.) Sommerkursus Dienstag, den 11. April, seinen Anfang und haben sich für denselben bereits jetzt 18 Schüler neu angemeldet, so daß derselbe wiederum recht zahlreich besucht werden dürfte. Der gegenwärtige Winterkursus, welcher 87 Schüler zählt, wird Sonnabend, den 18. März, mit einer öffentlichen Prüfung beider Kurse (des Ober- und Unterkurses) geschlossen. Weitere Anmeldungen für den bevorstehenden Sommerkursus nimmt der Direktor der Schule, A. Endler, jederzeit entgegen und ist derselbe auch gern bereit, gute, und dabei billige Pensionen zu vermitteln, sowie jede gewünschte Auskunft über die Organisation der Schule zu erteilen. Der einjährige Besuch derselben befreet bekanntlich von dem dreijährigen Besuche der allgemeinen Fortbildungsschule. Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 20 M. Bedürftigen Schülern kann dasselbe ganz oder theilweise erlassen werden. Schüler, deren Väter Mitglieder des landw. Kreditvereins im Königreiche Sachsen sind, erhalten Unterstützungen aus der Mehnert-Stiftung und zwar in Höhe von 30 bis 90 M., ausnahmsweise auch mehr. Die Zahl der Schüler, welche im vorigen Jahre Beiträge aus der Mehnert-Stiftung erhielten, betrug 22, die Unterstützungssumme 730 Mark.

— **Export gestorener Milch nach den Balkanländern**. Ungarn wird demnach ein neuer Ausfuhrartikel auf den Markt bringen, indem es Milch in gestorenem Zustande nach dem Orient auszuführen gedenkt. In Konstantinopel ist der Absatz bereits gesichert. Die seit Langem angeregte Idee geht nunmehr ihrer Verwirklichung entgegen und man hat bereits damit begonnen, eine Gefrieranlage in Siófok am Plattensee zu errichten. Die Milch soll der Anstalt von den Uferortschaften per Dampfer zugeführt werden. Die „Wolk.-Ztg.“ meldet, daß das ungarische Ministerium dem Unternehmen eine Unterstützung von 250,000 fl. gewährt hat. Für die Ausfuhr sollen in erster Linie die Balkanstaaten in Betracht kommen.

— Eine merkwürdige Art des Fischfangs ist kürzlich in England in einigen englischen Bezirken in Aufschwung gekommen und wird, da sie nicht unbedenklich erscheint, voraussichtlich das Parlament beschäftigen. Das Verfahren besteht darin, daß man sogenannten Croton-

Saamen, der auch unter der Bezeichnung Birgirkörner bekannt ist und von einem unserer Volksmich verwandten Baume auf den ostindischen Inseln geerntet wird, in das Wasser freisetzt. Die Fische werden dadurch in einen eigenthümlichen Zustand der Starre versetzt, so daß sie mit den Händen gegriffen werden können. Angeblich tritt sogar bei allen Fischen der Tod ein, es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie nur ihre Bewegungsfähigkeit verlieren, besonders fängt man vielfach Bachse durch dieses eigenartige Mittel. Da das Verfahren sehr bequem ist, so kann man begreifen, daß es sich einer großen Beliebtheit erfreut und immer mehr um sich greift. Es ist bereits ein Vorschlag ausgearbeitet, der das Fangen von Fischen mit Croton-Saamen unter Strafe stellt. Es wird aber nicht ausdrücklich gesagt, daß die auf diesem Wege erlangten Fische gesundheitschädlich sind. Es liegt jedoch auf der Hand, daß ein Fischfang auf diesem Wege schon aus dem Grunde nicht gestattet werden kann, weil eine zu rasche Entvölkerung der Flüsse stattfinden würde.

— Die Pflanzungen von Kakao in Kamerun schreiten sehr rasch vorwärts. Wenn, wie im Jahre 1898, in Kamerun mit dem Pflanzen fortgefahren werden wird, so kann in absehbarer Zeit Victoria (Kamerun) im Stande sein, den deutschen Markt vollständig mit Kakao zu versorgen; Ende 1899 werden etwa 1,900,000 Bäume stehen. Gering veranschlagt, bringt der Baum in Victoria nach drei Jahren etwa drei Pfund Früchte und bleibt 30 Jahre ertragsfähig, so daß also vom Jahre 1903 ab bereits auf eine Ernte von etwa 50,000 Saad à 100 Pfund gerechnet werden kann. Da die kameruner Pflanzungsgesellschaften alle äußerst kapitalkräftig sind und noch große Reserven besitzen, so kann man wohl annehmen, daß sie in den nächsten vier Jahren successive weitere zwei Millionen Bäume pflanzen werden, so daß die Ausfuhr an Kakaofrüchten in Victoria sich stetig steigern dürfte.

— Außerordentlich haltbaren Bindfaden, haltbarer noch als die sogenannte Zuckerschaur, gewinnt man, indem man ein gutes Theil Alaun in Wasser auflöst. Wird der Bindfaden in diese Auflösung gelegt und nachher getrocknet, so ist er fast unzerstörbar.

### Bermischtes.

— **Berlin**, 21. Februar. Am Sonnabend Abend hat die 24 Jahre alte, unverheiratete Fabrikarbeiterin Martha Fuhrmann in ihrer Wohnung in der Bienenstraße zu Rigidorf ihren zukünftigen Schwiegervater nach einem Streite erschossen. Sie ist geständig und wurde am demselben Abend nach dem Untersuchungsgefängniß in Moabit abgeführt.

— **Braunschweig**, 21. Februar. Im benachbarten Gremlingen richtete der Stelmacher Ohse im Scherz ein

die  
sch  
ba  
e  
hat  
B.  
bei  
10  
dal  
W  
ein  
get  
ein  
zu  
wur  
den  
ger  
hat  
ihn  
nid

geg  
mel  
als  
ist

ner

.O  
gut  
ein  
mid  
löch

.Di  
ja  
boh

mü  
trieb

